

# Social-Demokrat.

## Organ der social-demokratischen Partei.

Redaktion und Expedition:  
Berlin,  
Gitschinerstr. 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich, und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 16 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 16 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland gleichfalls 16 Sgr., (56 Kreuzer südd. Währung.

**Bestellungen** werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditur entgegengenommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro viergespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, America, China und Japan Mr. A. Dausing 8 Little-Newport-Street, Leicesters-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Januar wird ein neues Vierteljahrsabonnement auf den „Social-Demokrat“ beginnen. Wir ersuchen diejenigen, welche abonniren wollen, dies sofort zu thun. Nur diejenigen, welche einige Zeit vor Beginn des neuen Quartals abonniren können mit Sicherheit darauf zählen, daß keine Unterbrechung der Unregelmäßigkeit in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition, Gitschinerstr. 17, und bei allen soliden Zeitungs-Expedituren gemacht. (Preis vierteljährlich 6 Sgr.)

Diejenigen, welche im kommenden Quartal das Blatt per Kreuzband (Preis im nicht-sterreichischen Deutschland 1 Thlr., im österr. Deutschland 2 Gulden) beziehen wollen, haben ein Betrag unbedingt vor dem 1. Januar einzulösen.

Die bewährte Thatkraft unserer Partei muß sich auch darin zeigen, daß die allgemeine Verbreitung des Parteiorgans durch alle Gauen Deutschlands durchgeführt wird. So weit deutsche Zunge klingt, muß der „Social-Demokrat“ in allen Arbeiterhänden ein. Wir glauben von den Parteigenossen erwarten zu dürfen, daß sie mit äußerster Thatkraft für die Verbreitung des Blattes wirken werden.

### Politischer Theil.

Berlin, 30. December.

H. Die Verwirrung in den Reihen der Bourgeoisie wird mit jedem Tage größer. Beim ersten Mal, wo der Klassenkampf des Proletariats die Reihen jener Arbeiter ergreift, ecke bislang noch im Schlepptau der liberalen Bourgeoisie waren und von „Versöhnung“ der Kapitalisten- und Arbeiterklasse träumten, bricht es ganz künstliche Gebäude des Bourgeoisliberalismus zusammen. Ein Theil der liberalen Parteipartei und zwar derjenige, welcher den wichtigsten Theil derselben bildet, welcher die Partei zu ihrem Einfluß stützt und sie andererseits in ihrem Sonderinteresse gebraucht, mit einem Wort, die Großfabrikanten, nehmen in ingrimmiger Weise fort gegen jene Arbeiter, welche sich gegen die Kapitalmacht auflehnen, Partei. Der andere Theil der Bourgeoispartei, die Literaten, Abgeordneten, Arbeiterbeglückler, welche bisher ihre Stellung und Einkommen dadurch sicherten, daß sie die Arbeiter zum politischen Stimmvieh der Großkapitalisten machten, verliert beim Beginn des Klassenkampfes, beim Beginn der wahren proletarischen Bewegung den Kopf, und verläugnet seine bisher vertretenen Ansichten vollständig, um nur den, wie ein Himmelskinder aus heiterem Himmel in das Stilleben hineingefahrenen Klassenkampf, wieder aus der Welt zu lassen. Selbstverständlich ist ein solches Bestreben ebenso vergeblich, als wollte man die Weltgeschichte rückgängig machen. In einer solchen zweifelhaften Lage befinden sich gegenwärtig die Führer der fortschrittlichen und radikalen Bourgeoispartei. Der Strike der Waldenburger Bergleute hat die Folge der maßlosen Bedrückungen der Grubenarbeiter durch den nichtsocialistischen Arbeiter die Interessen von Bourgeoisie und Proletariat in den Vordergrund zu stellen. In dem Streit der Arbeiter mit der sie bisher leitenden liberalen Bourgeoispartei scheint unüberwindlichen Schwierigkeiten zu begegnen, was zu retten ist. Jetzt heißt es, retten, was zu retten ist. Die ganze fortschrittliche Abgeordnetenkammer, ist Johann Jacoby, anschließt, sie wollen nämlich um keinen Preis jene Arbeiter fahren lassen, lieber kommen sie mit ihrer eigenen Theorie in Widerstand. Dies und ständig ist von liberalen Bourgeoispartei gepredigt worden, daß Angebot und Nachfrage bei Waren, bei Vieh und bei Arbeitern den gleichen Preis für dieselben schaffe, daß

diese freie Konkurrenz alle Zwischigkeiten zwischen Capital und Arbeit auf naturgemäßem Wege regelt und daß so die schönste Harmonie zwischen Capital und Arbeit hervorgerufen werde. Was es mit dieser Harmonie auf sich hat, das hat Kaffalle, das haben wir Kaffalleaner oft genug jenen Herren vorgehalten; jetzt wird es ihnen in Waldenburg fühlbar gemacht. Schulze-Delisch glaubte gewiß eine unendliche Weisheit zu verkünden, als er im preussischen Abgeordnetenhaus am 11. Febr. 1865 bei Besprechung des Koalitionsrechts erklärte:

Es und unter welchen Bedingungen und bei wem Jemand in Arbeit treten will, ob und wann ein solches Verhältnis wider gelöst werden soll, darüber bestimmen einzig die Beteiligten, Arbeitgeber und Arbeiter, in freiem Vertrag nach ihrem Ermessen, es ist ein Recht der natürlichen Freiheit.

Jetzt behaupten dies „freie Ermessen“ auf einmal die Waldenburger Arbeitgeber in der Weise, daß sie ihre „natürliche Freiheit“ dahin geltend machen wollen, daß sie keinen Arbeiter in Arbeit nehmen, der einem Gewerksverein angehört. Das ist natürlich unsere Privatsache, unser Recht, wie es Herr Schulze bislang stets verteidigt hat, meinen jene Grubenbesitzer und mit ihnen stimmt das ganze deutsche Fabrikantenheer überein. Und Herr Schulze? Ja der ist in böser Klemme! Die Arbeiter, ja „keine Arbeiter“ sind der ganz entgegengesetzten Ansicht: daß die Waldenburger Arbeiter in unerhörter Weise behandelt werden, und nun muß Schulze, weil er jene Arbeiter nicht verlieren und zur Ueberzeugung kommen lassen, daß ein gewaltiger Klassenkampf zwischen Arbeit und Capital existirt und daß die angeblich naturgemäße heutige Produktionsweise die Ausbeutung der großen Masse des Volks ist, nun muß Schulze einen Verweisungs-coup machen. Er erklärt, daß hier ein ganz besonderer Fall vorliege und ruft die Bourgeoisie zum Kampfe gegen die Bourgeoisie auf. Ja, nicht nur er, sondern auch die übrigen Führer der fortschrittlichen Bourgeoisie schliessen sich ihm an. So wird jetzt wieder folgender Ruf in die Welt geschickt:

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, hierdurch ihre Mitbürger zu rechtlicheren Urtheilen für die feierlichen Waldenburger Bergarbeiter aufzufordern.

Bekannt ist die Thatsache, daß dort seit dem 1. Dec. d. J. an 7000 Bergleute die Arbeit niedergelegt haben.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier die Ursachen der Arbeitslosigkeit, der größten, die wohl bisher auf deutschem Boden vorgekommen, zu erörtern und damit gewissermaßen unausgesprochen einen Schiedsspruch über die streitigen Fragen des Lohnes der Arbeitszeit und der Behandlung der Arbeiter zu fällen. Nur das dürfen wir als notorisch hinstellen, daß zuerst von Seiten der Grubenbesitzer mit Maßregelungen gegen die Arbeiter vorgegangen ist, nur aus dem Grunde, weil dieselben einen Gewerksverein gebildet, und daß selbst, nachdem die Bergleute einige ihnen als anständig bezeichnete Paragraphen des Statutes des Gewerksvereins in entgegenkommender Weise erklärt, wobei die Maßregelungen rückgängig gemacht, noch die anderen Bestimmungen der Arbeiter abgestellt wurden.

Der Grund, aus welchem wir uns verpflichtet fühlen, selbst für die Waldenburger einzutreten und die Thatsache aller wohlhabenden liberalen Männer für dieselben in Anspruch zu nehmen, ist vielmehr lediglich der: daß nunmehr von Seiten der Grubenbesitzer ganz allgemein ein Ansehen an die Arbeiter gestellt wird, welches die durch die Befreiung gewährtete Vereinbarkeit und das durch die Gewerbeordnung des norddeutschen Bundes erzwungene Koalitionsrecht für die Waldenburger Bergleute wohl auf ein Reichthum hinaus vernichten würde.

Ehe die Grubenbesitzer nämlich auf eine Erörterung der Beschwerden der Arbeiter eingehen, ja selbst ehe sie den einzelnen feiernden Mann wieder zur Arbeit zulassen wollen, fordern sie die Unterzeichnung des folgenden Brevets von ihm:

„Durch meines Namens Unterschrift verpflichte ich mich, sofort aus dem Gewerksverein der deutschen Bergarbeiter auszuscheiden, auch keinem Verein, welcher obige Ziele verfolgt, wie das nämliche Statut des Gewerksvereins kennzeichnet für die Folge beizutreten oder Beiträge zu obigen Brevets zu entrichten; ich unterwerfe mich, wenn ich dieses Brevet nicht halten sollte, der Strafe sofortiger Entlassung aus der Bergarbeit.“

Ein Ansehen, welches die nach Waldenburg entsendeten Ministerialräthe bekanntlich ausdrücklich in ihrer Bekanntmachung vom 12. December als ein „völlig gerechtfertigtes“ hingestellt haben.

Wir meinen nun, daß es wahrlich nicht wohlgerathen,

derartige Verheißungen, wie die Koalitionsfreiheit der Arbeiter in die Geleise zu schreiben, sie hinterher aber durch die Maßnahmen der Behörden und die Wucht der thattätlichen Verhältnisse zu todtten Buchstaben zu machen. Das hieße eine sociale Heuchelei etablieren, die schlimmer und aufreizender wäre, als die Fortdauer des alten, unverfüllten politischen Absolutismus. Und doch müßte dies die Folge sein, wenn die Bergleute jetzt solche Revers unterschreiben würden. Vereinsfreiheit und Koalitionsrecht wären damit für den Waldenburger Bezirk aufgehoben und eine Art faktischer Belagerungszustand für eine Reihe von Jahren dort proklamirt.

Indem daher die Waldenburger Bergleute durch das Brevet ihrer Unterschrift jetzt thattätlich für Rechte und Freiheiten eintreten, welche die liberalen Parteien als notwendige und heilsame gefordert haben, — indem sie sich weder durch Einschüchterungen, noch durch Entbehungen bestimmen lassen, ihre politische Freiheit preiszugeben, erweisen sie sich als Männer, welche der Unterstützung der großen liberalen Partei nicht entbehren dürfen.

Für uns Alle aber gilt es hier zu zeigen, daß auf dem deutschen Boden kein Raum für einen Klassenkampf, daß vielmehr der Arbeiter auch des Schutzes und der Theilnahme Aller gewärtig sein kann, sobald es sich, wie hier nicht mehr um einen Streit um Arbeitsbedingungen im einzelnen Falle handelt, sondern seine politische und sociale Gleichberechtigung angeht.

Wir bitten deshalb um rasche und reichliche Gaben, welche wir in Gemeinschaft mit dem Centralrath der deutschen Gewerksvereine verwenden werden. Jeder Thaler, der uns zufließt, wird nicht nur Noth und Drangal lindern, sondern auch eine wirksame Waffe sein, den Sinn des Theiles der dortigen Bevölkerung umzukommen, welcher jene ungerechte Forderung gegen die Arbeiter erhoben hat. Verleihen wir uns, in dem Maße den socialen Frieden wiederzugeben und damit denselben dauernd für unser ganzes Vaterland zu verbürgen, als die sicherste Grundlage seiner freithätigen, seiner nationalen Entwicklung! —

Jeder der Unterzeichneten, sowie die Redaktion der Volks-Zeitung ist zur Annahme von Beiträgen gern bereit.

Berlin, 29. Decbr. 1869.

Dr. Becker-Dortmund, Stadtverordneter Berlin, Stadtverordneter S. Bernhardt, Stadtverordneter Bismarck, Ed. Dohert, Ostdeutscher, Franz Dunder, Dr. Oberst, Dr. Max Ehrlich, Stadtverordneter Dr. Göttingen, Stadtverordneter Grunze, Dr. Koppe, Stadtverordneter Hübler, Dr. Johann Jacoby, O. Kerst, Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Dr. Kangerhans, v. d. Linden, Hauptmann a. D. Stadtverordneter W. Leddihn, Vorsteher, Stadtverordneter Ludwig Loebe, Stadtverordneter Rattmann, Stadtverordneter L. Ray, Stadtverordneter Oth. Rudolf Parisius, Gabelberger, Stadtverordneter Rumpff, Stadtverordneter Rüttimann, Stadtrath G. Runge, Schulze-Delisch, Redakteur S. Steinig, Stadtverordneter Dr. Siost, Redakteur u. G. Wilmanns, Professor, Dr. Wischom.

So der Ruf der Koryphen der Bourgeoispartei. Werken die Herren wirklich nicht, daß sie sich selbst ihr Urtheil sprechen? „Sociale Heuchelei“, nennen sie es, wenn Arbeitgeber die „Freiheit der Entschliesung“ dahin verstehen, daß sie sich entschließen, nur Arbeiter anzunehmen, die keinem Verein angehören; aber ist das nicht ganz dasselbe, als wenn Fabrikanten nur Arbeiter annehmen, die sich einer schmachtenden Fabrikordnung unterwerfen, die sich für einen Hungerlohn abfinden, während den größten Theil des Arbeitsertrags der Fabrikant selbst einsteckt. Ist das die richtige Freiheit, oder ist das, ist die ganze Bourgeoisökonomie auch eine „sociale Heuchelei“. Wir haben das letzte schon lange verkündet! Gehört Ihr es jetzt auch ein Ihr Fortschrittsmänner? Oder wollt Ihr nur die Arbeiter verwirren und durch neue Trugschlüsse dies wegleugnen? — Es scheint jaß so, denn wieder heißt es: „Es ist auf dem deutschen Boden kein Klassenkampf“, obgleich es demnach wieder heißt, daß dem Waldenburger Bezirk kein socialer Frieden wiedergegeben werden soll. Jetzt also ist socialer Krieg dort, das geschieht ihr ein! Nun wenn socialer Krieg, wenn der Klassenkampf da ist, wenn er heftig ist, sobald die Fabrikanten die Arbeiter zu einem Verzicht auf ein politisches Recht bewegen wollen, dann ist er auch berechtigt, wenn die Ehre und der Arbeitsertrag der Arbeiter angegriffen werden. Dann ist der Klassenkampf überhaupt fortwährend da und berechtigt. Das ist eine so einfache Schlußfolgerung aus der obigen Erklärung der Fortschrittsmänner, daß sie sich von nun an bei jedem Angriff auf die Social-Demokraten, die den gerechten Klassenkampf der Arbeiter führen, zu Lügnern machen werden.

Wir haben bereits erwähnt, daß das Vorgehen der Herren Schulze und Genossen, welches wir im Vorstehenden gekennzeichnet haben, ihr eigenes Prinzip der Bourgeoisökonomie flagen läßt und daß die eigentliche Capitalistenklasse nichts davon wissen will. Zu ihrem Organ giebt sich die „Nationalzeitg.“ her. Sie schreibt gegen Schulze:

Ueber die Sachlage hat Herr Schulze-Delisch, von dem volkswirtschaftlichen Verein zu Nürnberg befragt, seine Ansichten ausgesprochen in einem Briefe, welchen wir gestern vollständig wiedergegeben haben.

Die Meinung des hochverehrten Mannes in einer Angelegenheit, welche den großartigen Bestrebungen seines Lebens so nahe verwandt ist, verdient unvorurtheilhaft volle Aufmerksamkeit. Wie nicht anders zu erwarten, befreit sich der Brief in gehaltvoller Weise die gesammte Lage zu umfassen und der würdige Ton entspricht dem Ernst des Gegenstandes. Wir sind gewohnt, in unsern Grundanschauungen über die Arbeiterfrage mit Herrn Schulze-Delisch übereinzustimmen, und haben gleich ihm für das volle Koalitionsrecht gekämpft, bis es durch die gemeinsamen Bemühungen erreicht worden ist. Auch sind wir entschlossen, jetzt und in Zukunft für die unbeeinträchtigte Geltung des erworbenen Rechtes mit gleichem Eifer einzustehen. Um so mehr bedauern wir, daß wir in einigen wesentlichen Punkten von dem Inhalt des Briefes abweichen müssen, aber die Wichtigkeit der Sache zwingt uns, Widerspruch zu erheben gegen Ansichten, welche von der geraden Linie des gleichen Rechtes sich zu entfernen scheinen und gefährliche Konsequenzen beizuführen lassen.

Herr Schulze erblickt in der Bedingung der Arbeitgeber, daß die Arbeiter aus dem Gewerksverein treten, eine Beeinträchtigung der vollen Koalitionsfreiheit. Wir finden diesen Ausdruck durch Nichts begründet. Arbeitgeber wie Arbeiter sind berechtigt, mit allen gesetzlichen Mitteln für dasjenige einzutreten, was für ihr bestes Interesse halten. Eine völlig andere Frage ist es, ob die Forderung an sich eine gerechte oder unrichtige, ob dieselbe nicht vielmehr willkürlich und unzumuthbar sei; die Koalitionsfreiheit giebt aber die Berechtigung dieser Frage der Einsicht der Beteiligten anheim. Bei einer andern Gelegenheit haben die Arbeiter versucht, die Arbeitgeber zu einer förmlichen Unterwerfung durch Unterschrift zu zwingen; dieser Versuch war gewiß nicht minder willkürlich und unzumuthbar, dennoch haben wir in ihm keine Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit zu erblicken vermocht und Herr Schulze hat den Versuch nicht mißbilligt. Darin gerade besteht das Wesen der Freiheit, daß das letzte Urtheil über ihre Zweckmäßigkeit oder unzumuthbare Anwendung lediglich in das Ermessen der Beteiligten gestellt wird. Weshalb sollte ein einzelner Geschäftsman nicht zum Grundgesetz machen dürfen, daß er kein Mitglied eines Gewerksvereins in sein Geschäft nehmen wolle? Er wird vielleicht sehr thöricht handeln, aber er verletzt keines Menschen Rechte, weder die geschriebenen noch die moralischen. Was der Einzelne, das darf auch ein Verein von Geschäftsmännern thun; das ist der Sinn der Koalitionsfreiheit, welche wir den Arbeitgebern in gleichem Umfang wie den Arbeitnehmern einzuräumen haben. Bis jetzt ist noch nicht hinlänglich angedeutet, ob die Gewerksvereine in Waldenburg schädlich oder nützlich gewirkt haben, oder ob sie wirkungslos gewesen sind. Die Arbeitgeber in Waldenburg scheinen zu glauben, daß die Gewerksvereine ihnen schaden, und deshalb wollen sie dieselben ausschließen. Sie mögen im Irrthum befangen sein, aber das vermeintliche Mittel der Abhilfe liegt ihnen frei.

Der Brief des Herrn Schulze schließt mit einem förmlichen Appell an die „Beitragenden der übrigen Gesellschaften“, für die Arbeiter. Wir halten es in keiner Weise gerechtfertigt, daß die gesammte Gesellschaft angerufen wird, mit ihren unüberwindlichen Mitteln einzutreten in einen Streit, welcher zwischen zwei Interessengruppen in geschäftlicher Angelegenheit geführt wird. Was anders wäre die Verbindung der „übrigen Gesellschaften“, als der organisierte Krieg aller gegen die Grubenbesitzer in Waldenburg? Die schädlichen Folgen wären weit über den einzelnen Fall hinauszufragen, sie würden die natürliche Entwicklung bedrohen, welche Herr Schulze in dem ihm eigenthümlichen Verstande mit so hoher Einsicht befördert.

Die Gemeinsamkeit der Interessen regt alle Arbeiter an, für das Gelingen der Streiks sich zu interessieren; sie leisten Hülfe, erwarten Gegenhülfe, ziehen Nutzen vom Gelingen und das Mißlingen jedes einzelnen Falles bringt ihnen Noththat. Aber welches Recht haben die „übrigen Gesellschaften“ sich einzumischen? Welchen Nutzen hat die große Entwicklung der socialen Aufgaben, wenn Unberufene in diesem einzelnen Falle das natürliche Verhältnis der Kräfte verändern? Wir sprechen nicht von den persönlichen Gefühlen der Theilnahme, welche sich immer dahin neigen wird, wo die Noth den Lebensunterhalt bedroht. Denn wären die Arbeiter noch so sehr im Unrecht, die Noth, welche die Arbeitslosigkeit im Gefolge hat, muß gemildert werden. Jeder Nothstand verpflichtet die ganze Gesellschaft, gleichviel

welche Ursache ihn erzeugt hat. Aber gänzlich verfehlt ist die hieron ist die Anknüpfung der Arbeiter zur Fortsetzung des Widerstandes. Wenn ein Streik in solcher Weise genährt wird, dann ist unendliche Verwirrung die unvermeidliche Folge. Alle Streiks sind belanglos. In England hat man an den häufigen Beispielen den Ungehörigen erkannt, man hat die Streiks nur noch als die Experimente, welche das richtige Gewicht der Kräfte ermitteln. Wägen sich die „übrigen Gesellschaften“ ein, so werden die natürlichen Verhältnisse verunstaltet, und die unglücklichsten Verhältnisse herbeigeführt.

Wenn Herr Schulze nicht zum Nutzen der übrigen Gesellschaften sich entschlossen hätte, wenn er nicht auf der Voraussetzung fortgeblieben wäre, daß die Arbeiter in Waldenburg die Arbeiter in ihrer vollen Koalitionsfreiheit beschützen. Der Schutz der Freiheit und des Rechts ist der ganzen Gesellschaft gemeinsam anvertraut, alle Klassen sind beteiligt, daß keine in ihrem Recht oder in ihrer Freiheit beeinträchtigt werde. Aber diese Voraussetzung ist nicht vorhanden. Was man auch denken mag über die Katholizität der Bedingung, welche die Arbeitgeber jetzt den Arbeitern stellen, sie überschreitet nicht die Grenzen des gesetlichen Rechtes und der Koalitionsfreiheit. Im Verlaufe eines langen und wichtigen Streites wechselt häufig die Fehlerhaftigkeit der Schritte auf der einen und auf der anderen Seite. So lange kein Gesetz verleiht, die Freiheit des Handels nicht beeinträchtigt wird, rechtfertigt ein einzelner Schritt in der Mittel nicht das Streben, den Bestand aller übrigen Gesellschaften gegen die eine der beiden kämpfenden Parteien anzugreifen.

So die „National-Ztg.“. Sie vertritt, daß man zugeben, voll und ganz die liberale Bourgeoisökonomie, wonach man Alles und Jedes ruhig dem Gesetz des Angebots und der Nachfrage überlassen muß. Herr Schulze hat sich dem Blatt zufolge von der Linie des geraden Rechtes entfernt und die Bourgeoisökonomie im Stich gelassen. Der unglückliche König im socialen Reich hat sich somit sammt den übrigen Arbeiterbegünstigern der Bourgeoisie wie den Arbeitern gegenüber in Widersprüche gefangen und thatsächlich zwischen zwei Stühlen gesetzt. Mit ihrem Reich war es gar bald zu Ende!

Berlin, 30. December.

H. Die Organisation der Capitalistenklasse zum Klassenkampf wird immer auf's neue angeregt. Zwar heißt es jedesmal, es geschehe dies für das Wohl der Arbeiter. Aber allmählig wird dieses Humanitätsmäntelchen immer fadenscheiniger, und durch manches Loch erblickt man den wahren Bourgeois. Die „Erfelder Zeitung“ bringt folgenden bezeichnenden Ausruf:

Wahrung an die deutschen Arbeitgeber.  
König, 26. Dec. Der geschicklichste Zusammenschluß deutscher Arbeiter in Gewerkschaften, Gewerkschaften und sonstigen Verbindungen wird mit jedem Tage mehr Thatsache, da die organisierten Arbeitervereine bereits mehrere hunderttausend Mitglieder in Deutschland zählen und Kristallisationspunkte bilden, an welche sich jeder Zeit größere Massen mit Leichtigkeit anschließen können. Die durch diese Organisation unterstützten und durch die Führer der Vereine geleiteten Arbeitsbedingungen, mögen sie berechtigt sein oder nicht, entgegen der Volkswirtschaft oft für längere Zeit die Arbeit vieler tausend Menschen und den Arbeitern den entsprechenden Verdienst. Die Arbeitsbedingungen, Streiks, Schädigungen aber auch den Wohlstand des Arbeitgebers und der Nation auf das höchste, ohne daß dadurch ein für den Arbeiter ersprießliches Resultat erzielt wird, das nicht auch auf dem friedlichen Wege der Uebereinkunft mit mehr Aussicht auf Bestand und ohne so große allseitige Nachteile herbeigeführt werden könnte. Der durch die Arbeitsbedingungen von den Arbeitern etwa erzwungene Vortheil hat in vielen Fällen nur so lange Bestand, als

der Druck der Umstände auf dem Arbeitgeber lastet, und wird bei der durch Gewaltthat herbeigeführten Besitznahme mit dem Aufhören dieses Druckes wieder in Frage gestellt sein, wo hingegen die Erfüllung der in vielen Fällen berechtigten, auf Verbesserung der Lage des Arbeiters gerichteten Forderungen, auf dem Sitte, Religion und Cultur weit mehr entsprechenden Wege der Vereinbarung oder der freien schiedsrichterlichen Entscheidung mit größerer Aussicht auf Dauer bewirkt werden kann. „Jede Arbeitsstellung ist demnach ein socialer Liebes“, welches, da es geschlechtlich dem obrigkeitlichen und dem richterlichen Urtheile entzogen ist, nur auf dem Wege des Compromisses verbündet werden kann. Es erscheint daher geboten, daß neben der im fortschreitenden Werke begriffenen Organisation der Arbeiter Deutschlands auch eine organisierte Vereinigung deutscher Arbeitgeber behufs Erhaltung des Gleichgewichts der gesellschaftlichen Interessen herbeigeführt werde. — Aufgabe dieser Coalition deutscher Arbeitgeber würde es aber sein, durch eine gemeinschaftliche, dem Rechte und der Billigkeit entsprechende Regelung der brennendsten Fragen über den Arbeitslohn, die Arbeitszeit, die Sonntagsarbeit etc. den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter gerecht zu werden, beziehungsweise darüber auf dem schiedsrichterlichen Wege Entscheidung herbeizuführen, dahingegen aber auch die Volkswirtschaft und die Arbeitgeber gegen unbedingte Forderungen, Ubergewalt und Vergewaltigungen mit gesammter Kraft energisch zu schützen, ferner aber auch Einrichtungen mit anzuhängen zu helfen, welche geeignet sind, gesunde volkswirtschaftliche Lehren zu verbreiten und Borarttheile zu beseitigen. Die Möglichkeit der Existenz eines so herbeigeführten schiedsrichterlichen Spruches liegt in dem aufstrebenden Grundgesetz, daß Arbeiter, die sich dem Spruche nicht fügen, von jeder deutschen Arbeit ausgeschlossen sind und bei reitenden Arbeitgebern die Arbeitsstellung als Zwangsmittel zu dekretieren und zugleich für anderweitige Beschäftigung bezw. Schadloshaltung der dadurch vertriebenen Arbeiter zu sorgen ist. — Die Organisation eines solchen Vereins deutscher Arbeitgeber würde in einer Centralstelle und in nach verwandten Geschäftszweigen zu bildenden Fachvereinen, deren Unterabteilungen die nach der Vertikalität in erreichenden Bezirksvereine bezw. Ortsvereine sein müssen, bestehen.

Eine solche Vereinigung würde wesentlich dazu beitragen, die durch das Gesetz sanctionirte Koalition der Arbeiter vor Ausschreitungen und Mißbräuchen zu bewahren, weil die vereinigten Arbeiter dann einen guten Ort finden würden, wo sie ihr gutes Wort anbringen könnten, bevor sie zur passiven Gewalt (?) scheitern, die so leicht bei der durch Streiks erzeugten Stimmung zur aktiven Gewalt Veranlassung giebt und so Ursachen erzeugt, die eintreten, die Staatsgewalt bewegen kann — im Interesse des öffentlichen Wohles — Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, woraus aber die unheilvollsten Folgen für Arbeiter und Arbeitgeber erwachsen könnten; es würde deshalb der angeordnete Zusammenschluß eine für beide Theile gleich segensreiche Institution mit dem Resultat der freien, ungehemmten Arbeit sein. Es bedarf keiner Erwähnung, daß in der vorgeschlagenen Vereinigung der deutschen Arbeitgeber auch eine vorzügliche Organisation zur praktischen Lösung und Verbesserung mancher socialen Uebelstände, wie auch zur Beförderung gemeinschaftlicher Interessen der miteinander in Verband stehenden Vereinigung verwandter Gewerbe und Geschäftszweige gefunden werden kann.

Wir haben durch Gegenwärtiges zu einer gewiß von Vielen für Arbeiter wie für Arbeitgeber als nützlich und notwendig anerkannten Vereinigung Anregung geben wollen. Möge die Wichtigkeit und die Tragweite des vorgeschlagenen Zusammenschlusses von Männern gewürdigt werden, die vermöge ihres Einflusses die Ausführung sichern können.

Carl Wolff, Ingenieur.  
Wir segnen, der edle Wolff hat sehr arbeiterfreundliche Absichten. Obgleich der ganze Ausruf von frommen Wünschen für das Wohl der Arbeiter überfließt, ergibt sich doch aus demselben, daß man zum Wohl der Arbeiterklasse jeden Ar-

biter, der sich nicht der Willkür eines Fabrikanten fügen will, von aller Arbeit ausschließen, ihn also zum Hungertode verdammen will. Wabrlich, eine schöne Art der Veröhnung zwischen Capital und Arbeit. Die ganzen lächerlichen Phrasen vertuschen nicht, daß der Fabrikantenverein unverföhnlichsten Klassenkampf hervorgerufen muß.

Rundschau.

Berlin, 30. December.

Die Noth der beschloßen Klasse Englands hat in den letzten Jahren in ungeheurer Maße zugenommen. Die Zahl der durch Geschäftskrisen arbeitslos und doch arbeitsfähigen Leute ist eine ganz enorme, obgleich die Zahl der Arbeitsunfähigen weit übertrifft, deren Loos ein noch weit traurigeres ist. Ueber die erste Klasse der Nothleidenden fehlen leider umfassende zuverlässige statistische Berichte, die sicher die heutige Produktionsweise in ihrem ganzen Hohlheit zeigen würden. Was die arbeitsunfähigen Armen betrifft, so ist letzthin wieder einige Aufklärung erfolgt, durch die das Loos der von der heutigen Produktionsweise bereits zu Grunde gerichteten Menschenmasse dargestellt wird. Vor einigen Tagen setzte zu London der Präsident des Armenamtes, der Vorsitzende des Armenamtes, einer aus Geistlichen und den Vorständen verschiedener philanthropischer Gesellschaften bestehenden Versammlung seinen Plan auseinander, wie mittelst Zusammenwirkens der öffentlichen Armenpflege mit den Bestrebungen der Privatwohlthätigkeit der Pauperismus in der Hauptstadt bekämpft werden sollte. Die von Herrn Göttschen beigebrachten Ziffern sprechen gar eindringlich. Seinen Angaben zufolge beträgt die Zahl der Armen, welchen regelmäßige öffentliche Unterstützung zu Theil wird, ungefähr 150,000, welche Zahl mit jedem Winter um 20,000—40,000 steigt. Diese Zahlen erscheinen noch bedeutungsvoller, wenn man bedenkt, daß die öffentliche Unterstützung sich principiell auf das Allermittelbedürftigste beschränkt und ebenso eine Verläßlichkeit etwaiger Gerechtigkeit der Armen, durch eigene Arbeit sich Unterhaltsmittel zu erwerben grundsätzlich ausschließt. Das Reglement für Unterstützung von Hausarmen verbietet der öffentlichen Wohlthätigkeit, sich mit Leuten zu befassen, die mit ihrer Arbeit irgendwelchen Lohn verdienen, oder mit solchen, die kein gesetzliches Domicil haben. Die 150,000 bis 180,000 Armen des Herrn Göttschen stellen also nur das Elend einer verhältnismäßig kleinen Zahl der Nothleidenden dar. Der Präsident des Armenamtes selbst bemerkt, daß diese Zahl höchstens 3000 arbeitsfähige Männer in sich begreift; die übrigen Alle sind Weiber, Kinder, Greise und Gebrechliche. Diese Unglücklichen erhalten so elende Unterstützung, daß sie thatsächlich langsam verhungern. Die englischen Arbeiter haben bekanntlich sich stets mit größter Energie gekämpft, in die Arbeitshäuser (workhouses) zu gehen, die schlimmer, wie Gefängnisse sind. Selbst unter den schwierigsten Umständen, während der letzten Baumwollenskrise und bei den Streiks haben die englischen Arbeiter, so lange es irgend anging, versucht, durch eigene Anstrengung sich zu erhalten, und nur in der äußersten Noth zur öffentlichen Unterstützung oder zur Wohlthätigkeit ihrer Mitbürger ihre Zuflucht genommen. Jetzt behauptet Herr Göttschen, daß diese Eigenschaft sich mehr und mehr bei der Arbeiterklasse

verliere. Er führt zum Beleg den in einem Mittel-land-district von den Bergleuten geschätzten Beschlag Spiele ? einem Verein zu gegenseitiger Unterstützung. Die Urunter der Bedingung beigetreten, daß derselbe als ein Veranlassung gebe zu einer Herabsetzung der Summe die welche ihnen durch die öffentliche Wohlthätigkeitsan-nahme pflege gewährt werden dürfte. Daß der Erfolg dieser Erscheinung darin zu suchen ist, daß es versäulter Arbeitern gegenwärtig unmöglich geworden ist, ihre groß Arbeitslosen selbst durchzuschleppen, daß somit welche de jetzigen Gesellschaftsverhältnisse vollkommen unbar, die bar sind, liegt auf der Hand. Gleichwohl schneidet Herr Göttschen keine Abnung von dergleichen anzuschließen haben, denn er schlägt das schwächste Palliativmittel vor, gegen den Nothstand. Er empfiehlt. E nichts weiter als ein „engeres Zusammengehörigkeit zwischen der öffentlichen Armenpflege und ind von Privatwohlthätigkeit. Dies soll dieher zu wehen als regelmäßig und folgerichtig gewesen. Hände ? Es wird somit jetzt Folgendes vorgeschlagen. Die Armenpfleger (guardians) jedes Districts sollten mühen sich mit den Vorständen der verschiedenen Wohlthätigkeitsvereine ind Vernehmen setzen; wäre, di müßte eine Liste der von der einen oder anderen Seite unterstützten Personen geführt und dabo befondere verhindert werden, daß einem und demselben Kläubigen men gleichzeitig auf dem einen und dem anderen Wege Wege Unterstützungen zufließen. Also das gesehen u Mandover läuft daraus hinaus, einige professionellen, u Bettler unschädlich zu machen, und mit der so Polizei in wonneren elenden Summe will man dem, si im Ob oben gezeigt, so ungeheuren Elend steuern. Den; inde tons Bevölkerung hat seit zehn Jahren um erwähnen, Sechstel, die Zahl der unterstützten Armen hende B die Hälfte zugenommen. Und in noch größeren foßen Noth wird demnach die Armuth steigen. Es sehen Dr der Vorschlag Göttschen's somit ein richtiges Exeriment der Bourgeois-humanität und wird selbstschäl Zweck ebensowenig erröchen, wie die öffentliche Armenpflege es gegenwärtig thut. Neuere Vebene.“ sälle und die dadurch veranlaßten Untersuchungen haben wieder Unglaubliches ans Licht geförder für uns man möchte fast sagen, die Armenpfleger die Patrioten, Anstalten haben ihre eigenthümliche Methode, der die ru Pauperismus zu bekämpfen, indem sie dafür seufz unsere gen, daß Niemand, der ihnen unter die Hämehinsames gerath, wieder lebendig davon kommt. Es wüßte ver konstatirt, daß in einem workhouse, dem zu Beste Entf dington, die mit der Abwartung betrauten Weibertrümm die Kranken Tage lang ohne Wäsche und Bekunfte tre dung sitzen und die männlichen Wärter meistens ein ti betrunken waren. In einem anderen Kranker erste haufe wurden die Unglücklichen, die dort verpflegte Polen so daß das Spital allgemein unter dem Namen „Mattenest“ bekannt war. Auf eine Klage des Staatsmänn Kertze wegen mangelhafter Ventilation gab diesen, un Vicepräsident des Armenpflegerinstituts zur Antwort, la wort, die Lüftung wäre ausgezeichnet, denn den. B selbst hat von mehreren Kranken gehört, daß sch verwir vom Zug geschwollene Baden bekommen hätte. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn die Arbeiter polmen das workhouse so lange als möglich mem Belle den; im Gefängniß würden sie es ja unendlichem Beviel besser haben.

In Rußland, welches Land gegenwärtig von einem Uebergang von der Feudal- zur Bourgeoisproduktionsweise vollzieht, hat sich in den letzten Jahren so viel socialistischer Müll abgelesen. Gegenwärtig wird mächtig melden die Entdeckung eingestiegenen socialistischen Verschwörung; doch scheint ziemlich allgemein

erlosenen Auge, in dem sich das Weiße erweitert behaltung, wie sein kurzes und zischendes Athemholen verrathen ist. Ein innerer Angst, gegen die er vergeblich ankämpft. Der schmerzliche Ausdruck dieses jugendlichen Antlitzes, auf dem sich Leben und Tod eine erbitterte Schlacht liefern, ist so tief erschütternd, daß Seufzer von allen Seiten in der Neugier der Zuschauer ausbrechen. Auf der einen Seite durch einen Priester, als u auf der andern durch einen Bauer geführt, schreien die beiden Parteien die Stufen des Schaffots hinan und lächeln wünsch sich auf den verhängnisvollen Arnenländerhemmel, der die Rücken gegen den Pfahl gelehnt, nieder. Nun nähert sich der Henker, und wie eine ungeheure Spinne wandelt ihren verderblichen Fäden das in ihr Netz gefallene unglückliche Insekt nachhinein, nimmt er seine Schlinge an und wieft sie höflich um die Beine und um den Kopf des Verurtheilten; er zieht und schnürt so lange, bis alle Glieder seines Opfers fest an den Pfahl gefestigt sind und bis keine Bewegung mehr für diesen Menschen möglich ist.

Der Priester spricht und weist den, der die Erde verläßt, auf den Himmel hin. Der Henker nimmt die Leiche an den vier Zipseln geknüpften Sack und hebt die Leiche, bedeckt damit das Gesicht des Verurtheilten, legt ihn um den Hals den schrecklichen Eisenring und flammend merkt ihn fest; der Priester spricht noch immer; die verurtheilte Leiche windet sich zwei Umwendungen; der Hals der Leiche ist hochgerichtet und hochhüßlich gerammt. Die Leiche wird aufgehoben und nachgerade festener. Der Henker legt die Hand auf sein Haupt, stößt mit einem kräftigen Ausstoß die Zunge zurück, welche durch die Erdoberfläche auf den Boden gedrückt ist; nimmt das Tuch weg und entblößt die Leiche, die mituntererleuchteten, schwarzen, entstellten, graßlichen Gesicht hat des Antlitzes, das noch vor wenigen Minuten jung und schön war.

Frieden und christliche Barmherzigkeit, Brüder! Bete für die ewige Ruhe desjenigen, der gestorben ist. Denn die Leiche der Tod hat gefügt, und dennoch strahlt die Sonne in vollem Glanz, die Luft ist rein und balsamisch, unbefehet h Alles unter dem schönen Himmel von Andalusien singt: das hohe Licht des Lebens.

Das verurtheilte Werk ist vollzogen; der Henker verurtheilt die Leiche des Schaffots, die Truppen rücken ab, und der Leichnam des unglücklichen Geirichteten bleibt für die öffentliche Rengler ausgelegt, bis die von dem Leichnam verurtheilte Leiche verurtheilt ist. Dann läßt die Behörde die Leiche von dem entsprechenden Pfahl losbinden und in eine Leiche von den Bürgern von Paz y caridad aus, die seine christliche Beerdigung die Armen verwenden, die sie von dem öffentlichen Mitleid erhalten haben.

Die Gerechtigkeit der Menschen ist beschränkt; nach dem bleibt aber mit der göttlichen zu rechnen, welche vielleicht eines Tages Abrechnung mit denen halten wird, die über das Leben von Iheoegleichen verfügen.

### Eine politische Hinrichtung in Spanien.

Französische Blätter berichten, wie folgt, über die Vorgänge bei den Hinrichtungen gefangener Republikaner in Barcelona:

Wie ein ungeheurer Feuerball steigt die Sonne aus den blauen Wässern des mitteländischen Meeres empor. In dieser Morgenstunde bietet die reizende andalusische Stadt ein Schauspiel, so recht gemacht, einen Künstler zu bewundern. Im Osten schimmert und funkelt Alles, im Westen ist es dem Tage noch nicht vollends gelungen, die Dünste der Nacht zu verjagen; die Schatten küssen noch mit dem hereinbrechenden Lichte. Die Ebene und der Fuß der Berge sind in violette, unbestimmbar milde Farbentöne getaucht, während die schneigen Spitzen der Alpagnas die ersten Sonnenstrahlen zurückstrahlen und in Mäntel, wie geschmolzenes Metall, sich entzünden und flammen, als wollten sie gleichzeitig der schlummernden Stadt eine im weißglänzenden Gold und Silber glänzende Krone auf das Haupt legen.

Die Stadt erwacht! Die Glocken schwingen sich und wehen das schaukelnde Echo des Gebirges. Und doch jüchtet in dem Glockenklange etwas, das das Herz zusammenzuckt. Das Erz, langsam und in regelmäßigen Tönen geschlagen, wiederholt auf eine klägliche Weise; die Klangwellen dehnen sich und werden weit hinaus wie ein langgezogenes Wimmern getragen. Und dennoch kommt Jeder diesem Ausrufe nach. Alle verlassen ihre Wohnungen, aber nicht zum Hause Gottes laufen sie die Schritte.

In der Strafe ist eine große Menge versammelt; sie ist aber düster und schweigend. Ad und zu weicht sie ehrerbietig in Reihen zurück, um den schwarzen Phantomen Platz zu machen, deren Leib in eine wolkende Kutte gehüllt und deren Kopf mit einer niedererschlagenen Kapuze bedeckt ist, in der zwei Löcher statt der Augenklaffen. Diese Löcher tragen ein mit Trauer-Kitteln geschmücktes Banner, auf dem die Worte: Paz y caridad (Frieden und christliche Mitleid) geschnitten sind. Auf ihrem Wege verneigt sich Alles, und der Kerker hält einen Obolus hervor, um ihn in ihre Hände gleiten zu lassen.

Die Atmosphärensammlung ist vorüber, die Löcher entfernen sich. Einer von ihnen läßt als einzigen Dank die schauerlichen Worte fallen: „Frieden und christliche Liebe, Brüder! Bete für die ewige Ruhe desjenigen, der sterben wird.“

Sterben! Wer aber kann an den Tod glauben, so lange der Himmel blau, die Sonne so glänzend, die Luft so süß ist! Sterben! wenn hier das Leben so süß ist, wenn Alles sich in Strahlen bade bis zum Stauborne hinab, das im hellen Lichte wie Goldglitter glitzert, wenn

Alles bis zum Grauhalm hinab das Jubel Lied des Lebens, der Grazie und Schönheit singt! Sterben! wenn hier das Geschöpf das Leben mit allen Sinnen, durch alle Poren einschließt; und dennoch vernimmt man aus der Ferne den Ruf der Vögel, die widerholten: „Frieden und christliche Liebe, Brüder! Bete für die Seele desjenigen, der sterben wird!“ Vorwärts! Folgen wir der Menge und lassen wir uns von dem Menschenstrome tragen, der unablässig wächst, der seine ruhelosen Wagen gegen das Ende der Stadt wälzt und dort sich an einer Truppen-Abtheilung bricht, die einen plumpen Ban umfließt, in dessen Mitte sich ein Pfahl eigenthümlichen und finsternen Aussehens erhebt. Dieser Pfahl ist das Schaffot, dieser Pfahl ist der gemeine Bürgersack oder Galgen.

Frieden und christliche Mitleid, Brüder! Bete wir! Der Kerker wird, ist jung und lebendvoll, und in wenigen Augenblicken soll er durch die schimpfliche Hand des Henkers seine Seele Gott zurückgeben. Bete wir! Der Kerker wird, ist einher der zahlreichen Opfer, die von Spanien für das Ungeheuer der Bürgerkriege hingeschlachtet werden. Bete wir! Der Kerker wird, hat sich einer Sache hingebend und geweiht, die er für gerecht hielt, und bald vielleicht wird ihm der Zufall der Revolutionen Recht geben, vielleicht bald wird man seinen Tod öffentlich beweinen, und der Ehloso von heute wird wahrscheinlich der Märtyrer von morgen sein. Bete wir! Denn der Kerker wird, hat eine Mutter, eine Frau und Kinder. . . und das Glockengeläute wird immer stärker und das düstere Summen der Glocken verbreitet sich allüberall, wie das herzzerreißende Schluchzen, das die Mutter, die Wittve und die Waisen dieses Lebendig-todten anstoßen.

Frieden und christliche Mitleid, Brüder! Bete für die ewige Ruhe desjenigen, der sterben wird.

Hört ihr! Das Geräusch der Glocken verdoppelt sich. Der Verurtheilte ist seit dreißig Stunden in der Kapelle, und seit dreißig Stunden weiß er, daß jede Hoffnung für ihn verloren; seit dreißig Stunden macht er seinen Todeskampf durch, da der Gedanke nicht von ihm läßt, daß ihn jede verstreichende Minute dem Marterscheide der Angst und Bedrängniß, über den er hinweg muß, näher bringt.

Hört ihr! lauscht auf! Die Glocken haben das Todtengeläute an. Sie verkünden, daß der Verurtheilte seine letzte Weisheit hört, und daß man über ihn, den jugendkräftigen, den Lebendvollen, das Sterbgebete spricht. Die Gesängniswärter öffnen sich, das Trauergefolge tritt heraus und lenkt die Schritte gegen den Hinrichtungspfad.

In einem Plaket von Wachen erscheint ein Gelb, auf den ein Mann, das Gesicht gegen die Gruppe des Thieres gewendet, gesetzt ist. Dieser Mann, dessen Ge-

der sorgfältig gefesselt, ist in ein langes Hemd von schwarzer Wolle gehüllt, das noch mehr die Blässe seines Antlitzes hervorhebt. Dieser Mann ist der Verurtheilte. An beiden Seiten schreiten ein Priester und mehrere Männer von „Paz y caridad“ einher, die von dem Geiste des Unglücklichen die Drangsale seines Schmerzenganges abzuwenden suchen.

Vinter ihm kommt ein Mann, der sein weites Gewand, sein andalusischer Hut, sein farbiges Hemd als gewöhnlichen Reugierigen kennzeichnen würden, mirde nicht alle Welt seine Bekleidung, und träge er nicht um seine Hand eine gewisse Anzahl äußerlich harter Schlingen geschnitten, deren Enden in einen Holzstift von besonderer Form verflochten; aus der Tasche dieses Mannes hängt zur Hälfte ein weißes Sacktuch, dessen Zipfel auf eine seltsame Weise geknüpft sind. Dieser Mann ist der Henker; mit dieser Schlinge und mit diesem Sacktuche wird er seines unheimlichen Amtes walten.

Frieden und christliche Liebe, Brüder! Bete für das ewige Heil desjenigen, der sterben wird, denn der Tod ist da, und dennoch strahlt die Sonne in all ihrem Glanze, die Luft ist mild und balsamisch, und Alles unter dem schönen Himmel singt die Lobpsalmen des Lebens!

Der Zug schwankt weiter, er durchbricht die dichten Wogen der Menge und dringt in den Raum vor, den die im Gevierte gereihten Truppen um den fassern Bau freihalten. Priester und Bauer psalmobieren die Todesgebete, die Umstehenden entziehen das Haupt; dumpfe Eröhungen mischen sich in das Schluchzen, der Verurtheilte ist am Fuße des Schaffots. Er ist müde und ruhig, aber sein Antlitz ist von einer fahlen Blässe, er sucht die Frostschauer seines Leibes zu beherrschen, doch seine Jugend wehrt sich angigewoll gegen das herannahende Nichts; seine bläulichen Lippen sind halb offen, um den Zutritt der Luft für seine geperchten Lungen zu erleichtern; seine, mit einem breiten schwarzen Ringe umkränzte Augen liegen hoch, sie schauen unsäheren Blickes über die Menge, um gleichsam eine Rettung zu erblicken, welche die Verurtheilten Lügenkraft. Nichts, nichts hat auf ihren ängstlichen Angstein Antwort gegeben, sie schließen sich halb und senken sich zur Erde.

Der Verurtheilte wird von seinem Reithiere gehalten; ein Gerichtsdiener nähert sich und legt ihm das Urtheil vor, das über ihn den Tod verkündigt. Der Unglückliche lauscht und scheint wie durch einen Traum diese granulante Stimme zu vernennen, die ihm nur wieder sagt, daß Alles aus und vorüber, und daß für ihn keine Hoffnung mehr hienieden ist. Er höret, und es sinkt sein Haupt allmählich auf seine Brust. Nachdem das Urtheil gelesen, schaut sich der Verurtheilte mit aller Aufmerksamkeit auszuwachen; er richtet stolz sein Haupt empor, aber sein

in Mafiel Uebertreibung der russischen Polizei dabei im  
Schlag Spiele zu sein. Es berichtet die „Allg. Ztg.“:  
„Die Urheber dieser Conspiration, welche richtiger  
selbst als ein Versuch zur Aufregung zu bezeichnen ist,  
Summe die in der Schweiz in selbstgewählter Ver-  
einigung lebenden russischen Socialisten. In  
Folge des neuen Disziplinargesetzes für die Uni-  
versitäten in Rußland soll unter den Studenten  
eine große Unzufriedenheit und Aufregung herrschen,  
somit welche den Schweizern eine Veranlassung gegeben  
unhat, die akademische Jugend aufzufordern, sich den  
revolutionären Bestrebungen der Socialisten-Partei  
anzuschließen, und in Folge dessen unter dem  
Pseudonym Propaganda für die Empörung zu ma-  
nifestieren. Sie haben zu diesem Zweck eine Procla-  
mation erlassen, die von Balanin unterzeichnet ist,  
und von der mehrere Exemplare sowohl in Mos-  
kau als in Kiew und Charkow der Polizei in die  
Hände gefallen sind. Die Regierung legt auf diese  
Conspiration ein größeres Gewicht als sie  
Distriktsdiensten würde, wenn man nicht gleichzeitig einer  
schießend revolutionären Agitation auf die Spur gekommen  
wäre; wäre, die ebenfalls von den Socialisten an-  
geordnet ist, und den Zweck hat, das Landvolk, ins-  
besondere die sogenannten Starowierzen (die Alt-  
gläubigen), zu einer Massenerhebung aufzuwiegen,  
und welche am 17. Februar l. J. erfolgen soll. Es  
ist zu hoffen, daß diese Emissäre im Lande umher-  
reisen, von denen angeblich schon mehrere der  
Polizei in die Hände gefallen sind. Der Bericht  
ist im Ganzen noch ziemlich unklar und verwor-  
ren; indessen wollen wir doch des Schlusses noch  
erwähnen, welcher dahin lautet: daß die zuneh-  
mende Verarmung der Landbevölkerung dieselbe  
systematisch betriebenen Aufwiegelungen im  
Lande zugänglich mache, und daß die sich  
in der Kammer mehr regende Verführung, die russische  
Revolution könne leicht die Beute einer socialen  
Revolution werden, nicht unbegründet  
erwähne.“ Anders Nachrichten zufolge, soll  
Balanin's Proclamation, wie folgt, lauten:  
„Gefährdet und Rußen und die Mehrzahl der polnischen  
Völker, welche die russische Tagespresse den größten Einfluß  
auf unsere Jugend zuschreibt, giebt es nur ein ge-  
wisches heimliches Gefühl und Ziel: der Haß gegen den  
Kaiser und das Verbrechen des russischen Staats und der  
Verbreitung dieser Verbrechen mit allen Mitteln die schlechtesten  
Weibertrümmern desselben herbeizuführen. In diesem  
Zweck treffen wir zusammen: einen Schritt weiter  
weisend ein tiefer Abgrund that sich zwischen uns auf.  
Krankheit erstreckte die gänzliche Aufhebung aller Staats-  
verhältnisse in- und außerhalb Rußlands, während sie  
in geplatzte Polen) von dem Wiederaufbau des polnischen  
Staates träumen. Die Träume der polnischen  
Klasse Staatsmänner sind schädlich, denn jedes Staats-  
gebäude, und wäre es noch so demokratisch und  
zur Liberalität, lastet mit Centnerschwere auf dem Volks-  
hals. Diese Träume lassen sich aber auch unmög-  
lich verwirklichen, da es Aufgabe der Zukunft ist,  
hätte die Staaten zu zerrüttern, nicht aufzubauen.  
die polnischen Politiker verurtheilen durch ihre  
Tugenden die Verbrechen der polnischen Väterland zu  
unendlichem Verderben, und sollte es ihnen mit fremder  
Hilfe z. B. gelingen, den polnischen Staat auf  
festen Grundlagen der Adelsprivilegien und des  
unpersönlichen und erblichen Grundbesitzes  
aufzubauen, so würden sie insofern  
gegenüber dem Feinde werden, als sie die Unterdrücker des  
eigenen Volkes wären. Wird dies der Fall sein,  
wird nicht werden wir ihnen den Krieg erklären im Namen  
des allgemeinen nationalen Freiheit und Lebens-  
rettung. Wo dahin sind wir echte Freunde  
der polnischen Völker, denn ihre Sache, den Sturz des  
russischen Czarenthums, ist vor Allem auch die  
Sache der russischen Völker. Leider lassen die polnischen Patrioten die  
Verurteilung der russischen Bewegung nicht besser  
empfinden, als unsere feindsinnige Journalisten, und  
weil sie nicht haben sie kein Vertrauen zu ihr. Es  
ist lächerlich wünschenswerth, wenn wir uns wenigstens  
einmal, die Dauer des ersten Aktes der bevorstehenden  
russischen Tragödie zu einem gemeinschaftlichen  
Schicksal einigen könnten. Es würde dies kein  
Verbrechen sein, während der drei weiteren Akte feind-  
lich aufeinander zu gehen, um uns endlich beim  
Anfang als Brüder wieder zusammen zu finden.“  
Wenn wir von einigen verwirrten Ausdrücken ab-  
sehen, die offenbar durch Fehler bei der Ueber-  
setzung in's Deutsche entstanden sind, wie z. B.  
„Zerrüttern der Staaten“ gefordert wird,  
während der Verfasser offenbar nur „Vernichtung  
reaktionärer Staaten“ meint, so ist es sehr  
wahrscheinlich, daß Balanin der Urheber dieser  
Proclamation ist. Ihr Zweck ist eine Warnung  
hals den Bestrebungen der polnischen Adelpartei  
Lebensaufforderung der freimüthigen Russen und  
der Bildung. Balanin widerlegt durch dies entschei-  
dend die Vorurtheile gegen die russische Reaktion schla-  
nd, die elende Verdächtigung, welche die deutsche  
Adelpartei, z. B. die Berliner „Zukunft“ u. s. w.,  
den ihm geschehert haben, nämlich, daß er dem  
russischen Czarenthum diene. Das gleiche beweist  
die Beschwörungstheorie der russischen Po-  
licei, und der dieser ergebenen Presse. Des  
halber haben wir mit, daß die „Kreuztg.“  
sagt: „In einer von der Polizei faßten  
Proclamation werden die zahlreichen religiösen  
Abentener aufgefodert, sich in den Wäldern  
des Kaukasus zu versammeln, welche  
„wahren Repräsentanten des russischen  
nationalen Lebens und des russischen Socia-  
lismus genannt werden.“ Wirklich köstlich. Am  
17. lesen wir noch nächster Tage in diesem  
russischen Blatt: „Die Generalversammlung des  
deutschen Arb.-Vereins hat beschlossen, sich  
in Rußland zu konstituieren und in die bö-  
sen Wälder zu ziehen.“

Das Concil zu Rom wird allem Anschein  
nach zu einer so scharfen Stellung des katholischen  
Clerus führen, wie sie kaum je im Mittelalter  
dagewesen ist. Eine Bulle des Papstes, welche  
jetzt zu Rom veröffentlicht ist, excommunicirt förm-  
lich alle Welt. Der erste Theil derselben belegt  
nämlich mit dem Bannfluche:  
1) Die Aposiaten und Ketzer, einerlei, welche sie  
sind, z. B. die Millarde Menschen, die auf Erden ge-  
sind, die 150 Millionen Katholiken ausgenommen (die  
Ketzer kommen nach der Anschauung der katholischen  
Kirche so wie so in die Hölle, wahrscheinlich wird dieser  
Bannfluch eine Verstärkung der Höllequalen zur Folge  
haben); 2) diejenigen, welche Bücher von Aposiaten,  
Ketzer und irgend einem Autor lesen, die von dem In-  
dix verboten sind, diejenigen, welche sie aufbewahren,  
drucken oder vertheilgen; 3) die Schismatiker und alle  
diejenigen, welche sich dem Gehorsam des heiligen Vä-  
ters entziehen; 4) diejenigen, welche gegen den Papst an  
ein zukünftiges Concil Berufung einlegen, deren Rath-  
geber und Helfershelfer; 5) diejenigen, welche die Mit-  
glieder der katholischen Hierarchie, die Legaten des heiligen  
Stuhles, die Rancanen verfolgen und sie aus ihren  
Territorien, Domänen u. s. w. austreiben; 6) diejenigen, welche  
direct oder indirect die Ausübung der geistlichen Ge-  
richtsbarkeit verhindern und ihre Beamten unter die  
weltliche Gewalt stellen; 7) diejenigen, welche die welt-  
lichen Richter direct oder indirect zwingen, geistliche  
Personen vor ihre Gerichte zu berufen; 8) die-  
jenigen, welche ihre Zustände zur weltlichen Macht neh-  
men, um die Briefe oder andere Documente zu entkräf-  
ten, welche von dem heiligen Stuhle, seinen Legaten  
oder Deputierten ausgehen, diejenigen, welche direct oder  
indirect deren Veröffentlichung und Ausföhrung verhin-  
dern, und die, welche bei Gelegenheit dieser Briefe und  
Documente den heiligen Stuhl, seine Legaten oder De-  
putierten verfolgen oder bedrohen; 9) alle Häupter der  
apostolischen Briefe oder von der Curie ausgehenden  
Brennes; 10) diejenigen, welche dem Mitschuldigen an  
scharfem Tode, selbst bei herannahendem Tode, die  
Absolution ertheilen, ohne daß ein anderer Priester die  
Confession des Sterbenden mitanhören kann; 11) die-  
jenigen, welche die Gerichtsbarkeit, die Güter,  
die Renten, welche geistlichen Personen angehören,  
usurpiren oder sequestriren; 12) diejenigen, welche  
für sich oder andere die Städte, die Länder,  
die Orte oder die Rechte, welche der römischen Kirche  
angehören, überfallen, vernichten oder aneignen, oder die,  
welche sich die bössige Gerichtsbarkeit usurpiren, ver-  
wirren oder zerschüttern. Nach diesen Verfügungen be-  
finden sich unter dem Bannfluche nicht allein Italien,  
Frankreich, Oesterreich und Deutschland, sondern vier  
Fünftel der Katholiken, denn es giebt keinen Staat, wo  
nicht die eine oder andere Vorschrift verletzt wäre. Der  
zweite Theil der Konstitution erneuert alle Excommuni-  
kationen, welche das Concil von Trident angeordnet  
hat, und stellt 33 neue Fälle auf, bei welchen dieselbe  
angeordnet werden muß. Den letzteren zufolge trifft  
der Bannfluch alle die, welche die vom heiligen Stuhle  
verdamnten Anträge vertheidigen; die, welche Hund an  
die Geiseln legen; die, welche sich duelliren, sowie  
ihre Sekundanten und Mitschuldigen; die, welche den  
Sekten angehören, die im Oehelmen gegen den heiligen  
Stuhl konspiriren, namentlich die Freimaurer und Car-  
bonarien; die, welche die Heiligsten eines geistlichen Ahts  
verleihen; die, welche in ein Nonnenkloster eindringen;  
die Nonnen, welche sich in ein Männerkloster begeben;  
die, welche mit den Personen verkehren, welche nament-  
lich vom Papste mit dem Bannfluche belegt worden sind;  
die, welche beschließen, daß man das kirchliche Verthei-  
lungsrecht gegen die Ketzer oder mit dem Bannfluche  
belegten Personen zukommen läßt; diejenigen,  
welche die Inquisitoren, die Angeber, die  
Zeugen, die Spione und andere Agenten der  
heiligen Inquisition beleidigen; die, welche  
geistliche Güter ankaufen u.

Die Schroffheit dieser Bulle ist wirklich un-  
glaublich. Es sind nicht bloß die Beleidiger der  
Spione der Inquisition u. s. w. vom Bannfluche  
betroffen, sondern auch jene, welche die geistliche  
Gerichtsbarkeit abschaffen, also auch die jetzige  
Regierung Oesterreichs sammt dem bekanntlich  
strengkatholischen Kaiser.

Ueber die so geschickt bewerkstelligte Flucht des  
Herrn Hartung berichtet die Wiener Wälder jetzt  
Näheres: Am 22. December früh halb 5 Uhr  
erhielt in der Wohnung der Herren Hartung und  
Oberwinder eine polizeiliche Commission, welche  
einen Hausdurchsuchungsbefehl und zugleich einen Ver-  
haftsbefehl gegen Hartung, den Redacteur der  
„Volksstimme“, als muthmaßlichen Urheber der  
bekanntesten Volksversammlung, hatte. Die Commis-  
sion durchsuchte alle Papiere und forschte nament-  
lich nach Briefen, durch welche die ganze Organi-  
sation dieser Demonstration erwiesen werden sollte;  
doch ihre Bemühungen waren vergeblich, es wur-  
den nur einige unbedeutende Schriftstücke aufge-  
funden. Nachdem die Untersuchung etwa eine halbe  
Stunde gewährt hatte, zeigte Hartung, welcher sich  
inzwischen angekleidet hatte, auf eine zweite im  
Zimmer befindliche Thür und auf die Hintertreppe des  
Hauses führende Thür, vor welcher ein Schreib-  
tisch stand. „Hinter dieser Thür sind auch noch  
Schriften!“ Mit diesen Worten schob er den  
Tisch bei Seite, öffnete die Thür und trat  
hinaus, die Thür hinter sich fest zuschlagend. Die  
Polizei-Beamten wollten nachsehen, stürzten aber  
dabei den Tisch mit der auf demselben stehenden  
Lampe um und taptten jetzt rothlos im Finstern  
hin und her. Es entstand nun ein Durcheinander-  
schreien und Lärmen, daß die übrigen Haus-  
bewohner entsezt zusammenliefen. Doch ehe Licht  
gemacht wurde, war Hartung längst aus dem  
Hause entwichen. Um 9 Uhr Vormittags wurde  
die Hausdurchsuchung in der Wohnung Hartungs von  
Neuem aufgenommen. Dieselbe währte bis 1 Uhr  
Mittags und blieb abermals erfolglos. Von  
mehreren socialistischen Arbeitern Wiens ist ein  
Aufsatz erlassen worden, der, wie folgt, beginnt:  
„An die Arbeiter Wiens! Brüder! Eure Kund-  
gebung vom 13. d. hat die Regierungsgewalt ver-  
anlaßt, eine Untersuchung gegen diejenigen Curer  
Vertrauensmänner einzuleiten zu lassen, welche als  
Deputation dem Minister-Präsidenten Grafen  
Taaffe eure Wünsche und Forderungen vorlegten.

In Folge dessen ist ein Verhaftsbefehl gegen die  
Betroffenen erlassen, und derselbe auch in der  
Nacht vom 21. auf den 22. d. ausgeführt wor-  
den. Wir wundern uns durchaus nicht darüber,  
daß in Folge dieser Maßnahme eine gewaltige  
Aufregung sich Curer bemächtigt hat. Fast Euch  
aber darum nicht zu unüberlegten Handlungen  
hinreißen. Geht gewissen Parteien nicht Anlag,  
im Kampfe gegen Euch das zu erreichen, was sie  
im Kampfe gegen die äußeren Feinde bis jetzt  
niemals erreichen konnten. Die Gefühle, welche  
Eure Herzen pochen machen, dürfen Euch jetzt  
nur dazu antreiben, fester und inniger zusamen-  
zustehen, um die Principien der Partei, welcher  
Ihr angehört, in immer weitere Kreise zu tragen.  
Verharret daher ruhig wie bisher auf dem Boden  
des Gesetzes, die Zeit wird kommen, wo die  
Freien, deren Vorkämpfer Ihr seid, zum Siege  
gelangen müssen.“ Im weiteren Verlauf des  
Aufsatzes wird mitgetheilt, daß Maßregeln getroffen  
seien, um das durch den Haftbefehl gegen Hartung  
resp. seine Flucht erfolgte Eingehen der von ihm  
bielang herausgegebenen Zeitung zu verhindern.

### Vereins-Beitrag.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)  
Nach einer Mittheilung des Vereinsvorsitzenden, Herrn  
W. Hasenecker, sind ihnen Verpfändungen gegen die  
Vereinskasse für den Monat November nachträglich  
nachgeliefert: Harrode, Burgstäd, Wilhelm a. W.,  
Sölich, Langburg a. d. Lahn, Auerbach, Weisenstamm,  
Hilfsweg, Steier, Solingen, Winneberg, Freiburg,  
Veine, Rahlstross, Wald und Meisen. Eine Abrechnung  
hat eingesandt: Schloß-Chemnitz.

Wärzburg, 22. December. (Mafregelung.)  
Das Capital sucht uns aller Orts so viel wie möglich  
niederzuhalten. Ein Exemplar ist wieder an unsern Freund  
Schenk hatirt worden; demselben wurde am Samstag  
1. d. vom Lohn abgezogen; er blieb trotzdem am der  
Partei noch länger hier nützlich sein zu können. Man  
hatte geglaubt wegen diesen Abzuges würde er von selbst  
gehen; als daher Schenk am Montag wieder zur Arbeit  
kam, erklärte ihm sein Principal: „Ich kann Sie nicht  
mehr gebrauchen; wenn Sie bei mir bleiben wollen, so  
erklären Sie Ihren Austritt aus dem Allg. deutsch.  
Arb.-Verein öffentlich in den Wäldern. Hierzu haben  
Sie eine Stunde Bedenkzeit.“ Schenk antwortete:  
„Bedenkzeit ist unnütz; so etwas werde ich niemals thun.  
Nachdem ihm noch mancherlei Vorstellungen gemacht  
waren und alles nichts half, wurde Schenk nach vier-  
jähriger Anbannung als „Aussperrter“ entlassen. Ich ging  
selbst hin und sprach mit dem humanen Herrn, auch mir  
wurde dieselbe Auskunft zu Theil. Arbeiter seht, über-  
all ist dasselbe Loos, die gleiche Verfolgung, dasselbe  
Eindringen; tretet deshalb zusammen und ruft mit uns:  
Nicht zählen wir den Feind,  
Nicht die Gefahren all;  
Der kühnen Bahn nur folgen wir,  
Die uns geföhrt Lassalle!

Ich erlaube noch alle Bevollmächtigten, unsern Freund  
Schenk, der keine Arbeit hier erhält und auf die Reise  
muß, ordentlich bei der Agitation zu unterstützen. Er  
ist ein treuer Kämpfer. Da derselbe Volker ist, bitte  
ich schließlich alle Collegen, wenn ihm bis Neujahr irgend  
wo Arbeit nachgewiesen werden kann, dies bei mir sofort  
anzumelden. Mit Gruß und Dank.  
A. Wäcker, Productenladen, Augustinerstraße.

Greifeld, 24. Dec. (H. f. s.) Den 19. Dec. feierten  
die hiesigen Mitglieder ihr erstes Arbeiterfest. Dasselbe  
verlieh in schöner Weise, so daß alle Welt erklärte:  
Ein solches Fest sei seit Jahrzehnten nicht gefeiert wor-  
den. Unsere Mitglieder hatten Alles aufgegeben, um den  
Theilnehmenden einen gemüthlichen Abend zu bereiten.  
Als Gäste waren erschienen Herr Fried aus Darmen  
und seine Schwäger; ferner eine große Anzahl von Par-  
teigenossen aus Urdingen und St. Leon, sowie das  
Mitglied von München-Grabbach. Im Verlauf des  
Festes wechselten Concert und Theateraufführungen ab,  
unter anderem rief „Ein Schlingel“ und „Die Blat-  
rahe“ den größten Enthusiasmus hervor. Die Feste  
wurden von Fried aus Darmen und Unterzeichneter  
gehalten. Lebende Bilder wurden gleichfalls vorgeführt.  
Zum Schluß erklärte die Marschbände. Der Ball wurde  
namentlich von der social-demokratischen Damenwelt freud-  
ig begrüßt. Der ungetrübte Verlauf des Festes hat  
dazu beigetragen, das Band der Brüderlichkeit fester und  
inniger um die hiesige Arbeiterbewegung zu schlingen,  
überall wird der Wunsch nach Erneuerung desselben.  
Die Feste werden fest und werden die Einigkeit nie  
untergraben lassen. Die Arbeiter haben erkannt und  
werden immer noch mehr erkennen, daß festes Zusammen-  
halten, einmüthiges Borgehen, die Grundpfeiler aller Ver-  
einigungsbewegungen sind. Im Auftrage der hiesigen  
Mitglieder  
W. Wolff.

Vorenhausen, 20. Dec. (Allgemeiner Ver-  
richt.) Herr Kuhl und Langersfeld hatte eine kleine  
Agitationsreise nach hier und Kammerforstberg ge-  
macht. Wir holten ihn Sonntag den 18. d. vom  
Bahnhof in Lennep ab. Unter stürmendem Regen kamen  
wir nach Vorenhausen, wo sich trotz des Regens viele  
Parteilgenossen eingefunden hatten. Die Tagesordnung  
betraf den Allg. deutsch. Arb.-Verein und die Gewerk-  
schaften. Unterzeichneter wurde Vorsitzender, Herr Warr,  
Bevollmächtigter zu Speichern, Stellvertreter, und Herr  
Stahlschmidt Schriftführer. Herr Kuhl referirte  
über den Allg. deutsch. Arb.-Verein, wies nach, daß  
das Proletariat nur allein in ihm und durch die  
Organisation Lassalle's zu der Macht gelangen könne, die  
ausreiche, die Capitalmacht zu brechen, sowie daß bis zu  
dieser Entscheidung die Gewerkschaften unsere Bedrückung  
in etwas mildern müßten. Redner besprach dann die  
Wichtigkeit, die vierteljährliche Generalversammlung für  
Verein und Gewerkschaften hätte. Sodann sprach Herr  
Warr über die Nothwendigkeit einer Agitation in hie-  
siger Gegend, sowie Sendung eines Delegierten. Unter-  
zeichneter wies darauf hin, daß man sich der Zuverlässig-  
keit des Delegierten versichern müsse, forderte die Mit-  
glieder somit auf, ähnlich wie mehrere Orte beim Eisen-  
nacher Congreß zu verfahren, und legte Herrn Carl  
Julius Kuhl, zu dem wir übrigens volles Vertrauen  
hatten, folgende Punkte vor: 1) Unbedingtes Festhalten  
an Lassalle's Organisation und Statut. 2) Unbedingte  
Anerkennung der trefflichen Leistung unseres Präsidenten  
und Parteiföhren. 3) Aufforderung des Präsidenten, fest  
die Fügel im Verein wie auch in den Gewerkschaften zu  
führen. Sodann sprach Unterzeichneter die Hoffnung aus,  
die Dankbarkeit von Tüde werde es möglich machen,  
etwa ausgedehnte Mitgliedschaften wieder zum Aufblühen

zu bringen. Herr Kuhl versicherte sich nun auf die  
drei Punkte, die von ihm selbst schon aufgestellt waren;  
schließlich brachte er ein dreimaliges Hoch auf den Allg.  
deutsch. Arb.-Verein aus. Sonntag den 19. ging es in  
anhaltendem Regen nach Kammerforstberg; hier war  
der Saal gut besetzt, obgleich die junge Mitgliedschaft  
nach allen Seiten die crasseste Verläumdungen anzufluchen  
hatte. Herr Kuhl wurde erster, Breitenbach zweiter  
Vorsitzender, Herr Kemper Schriftführer. Herr Kuhl  
widerlegte nun alle verbreiteten Verläumdungen und er-  
läuterte unser Vereinsstatut in so faßlicher Weise, daß  
die Begeisterung für unsere Sache hier tiefe Wurzeln  
schlugen. Unterzeichneter machte auf die Wahl eines  
Delegierten aufmerksam, und sofort erklärte sich die  
Leute bereit, trotz ihrer schlechten Lage mitzukommen, um  
unsern Kuhl als Delegierten zu senden. Herr Kuhl  
gab nun Abschied noch die tief in die Herzen dringende  
Rathung, daß der Bruder beim Bruder, der Arbeiter  
beim Arbeiter zum Agitator werden müsse. Mit  
kräftigem Händedruck verabschiedeten wir uns von unserm  
Kuhl am Bahnhof. Hoch die Organisation, hoch Las-  
salle, hoch Schweizer! Mit social-demokratischem Gruß  
Julius Feilich.

Schweizer, 28. Dec. (Agitationsbericht.)  
Die Bewegung in Schweizer, Düren und Umgegend  
wird immer großartiger. In verschiedenen Arbeiter-  
versammlungen, welche in Schweizer, Düren, Birken-  
dorf, Dirmisch, Harkath u. s. w. stattfanden, woselbst  
Kühn, Mann und Unterzeichneter sprachen, sind 600  
bis 900 neue Mitglieder gewonnen. Die beiden Kreise  
Schweizer und Düren zählen bereits beinahe 2000 Mit-  
glieder, und es steht außer allem Zweifel fest, daß ihre  
Zahl in kurzer Zeit sich verdoppelt. Ueberall verlangt  
man von uns, daß wir Versammlungen abhalten; es  
herrscht eine Begeisterung, wie man sie selten antrifft.  
In Verläumdungen durch die Zeitungen fehlt es natür-  
lich nicht. Man nennt uns z. B. vagabondirende, ar-  
beitslose Hühner u. s. w. Ein Lohnschreiber  
schreibt z. B.: „Auch ein Rechnerempfehlung! Wenn sammt-  
liche Arbeiter des Kreises so dumm wären, sich wöchent-  
lich 6 Pf. abstreiben zu lassen, wie viele arbeitsscheue,  
vagabondirende, mauschelnde Amerikaner, Pferdehändler,  
Tisserands und sonstige Freiberber könnten sich davon  
ein angenehmes Dasein verschaffen? ...“ „Auch anderer  
Dant ist gut Niemen schneiden! ...“ „Wahle send gehu  
Stählere!“ „Ar. Rabet!“ — Auch die Polizei bemerkt  
uns ihre Feindschaft. Herr Mann stand heute vor  
dem Polizeigericht, angeklagt, eine Versammlung unan-  
gemeldet abgehalten zu haben; er wurde aber freigespro-  
chen, da er durch Zeugen das Gegentheil der Beschuldi-  
gung bewies. Mit social-demokratischem Gruß  
F. Obermann,  
p. Ad. Adam Schäfer, Schweizer, Landkreis Rachen.

### Verbands-Beitrag.

Für den Allgemeinen deutsch. Arbeiterschafts-  
Verband.

Allgem. deutsche Manufaktur-Arbeiterschaft.  
Berlin, 28. Dec. (Strike.) In der Kannen-  
fabrik von Lütke, Oranienstraße 65, ist ein Strike aus-  
gebrochen. Der humane Fabrikant glaubte, die Arbeiter  
durch Lohnzahlung zwingen zu können, im Winter noch  
billiger zu arbeiten als bisher. Parteigenossen, wir  
wenden uns an Euch, um die Strikeenden zu unterstützen,  
da dieselben noch nicht dreizehn Wochen Mitglieder der  
Gewerkschaft sind; haltet den Bezug nach dieser Fabrik  
vor allen Dingen ab. Unsere Parteigenossen in Schlesien  
möchte ich bitten, die Fabrikarbeiter des Herrn Lütke  
in Langenbuelau, woselbst die zweite Fabrik des erwähnten  
Fabrikanten ist, davon zu benachrichtigen, daß ihre Ber-  
liner Brüder zum Strike gezwungen sind, weil ihnen  
vom Lohn Abzüge gemacht worden sollten, obgleich sie  
schon jetzt kaum existiren konnten. Mögen die Langen-  
buelauer Maßregeln treffen, um mit ihren Brüdern zu-  
sammengzugehen, dann kann der Sieg nicht zweifelhaft  
sein. Bezug nach dieser Fabrik ist in Berlin nicht zu  
erwarten, weil der Fabrikant die niedrigsten Löhne in  
der Stadt zahlt. Kameraden, helft diese Strikeenden  
zum Siege; die Leute sind fest und werden Euch Hilfe  
wieder zu vergelten wissen. Freiwillige Gaben sind zu  
senden an Fr. Kronast, Gutewerke 4, Das lüdt eine  
Treppe. Im Namen der Strike-Kommission mit be-  
stimmtem Gruß  
Georgius Reuz.

Allgem. deutsche Gewerkschaft der Schneider,  
Küstschner und Kappenmacher.  
Hamburg, 28. Dec. (An die Mitglieder.)  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Delegierte  
bis jetzt gewählt sind in den Wahlkreisen: 1) Ch. Theis,  
Hauptkassier, und Bräuer; ferner wird auch Fr. Schröder  
aus Kiel als Delegierter kommen von drei Mitglied-  
schaften anderer Gewerkschaften mit gewählt. 2) Koch  
nicht entlassen. 3) Jang (Leipzig). 4) Feigler  
(Galle). 5) Biemeg (Bayern). 6) Koch menschenf. 7)  
Drummann (Mannheim). 8) Jos. Schneider  
(Frankfurt a. M.). 9) Gräberberg (München). 10)  
Unentschieden. Außerdem wird anwesend sein Carl  
Kanz als Geschäftsföhren des Ausschusses. Die Herren  
Delegierten werden ersucht, ihre Mitgliedschaften mitzu-  
bringen, damit sie sich als Delegierte legitimiren können,  
vorauß sie dann das Mandat in Berlin von mir zuge-  
stellt erhalten. Ferner haben sie sich mit den gedruckten  
Anträgen der Gewerkschaften zu versehen, da ich keine  
mehr besitze. Am Wert der Zukunft laßt uns Arbeiter  
fest und treu bauen. Auf freudiges Wiedersehen in  
Berlin!  
F. S. Liebisch.

NB. Die eingelaufenen Gelder für die Gemahregel-  
ten werden in nächster Zeit quittirt. Wuhle in Cassel  
auch!

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.  
Berlin, 20. Dec. (Delegiertenwahl.) In der  
heutigen geschlossenen Mitgliederversammlung wurden  
Otto Kapell, August Kapell, Fian und Unter-  
zeichneter zu Delegierten für die Generalversammlung des  
Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins gewählt. Auch wurde eine  
neue Vorlage zum Statut der Kranken-, Invaliden-,  
Reise- und Sterbe-Kasse beraten, und wurden die De-  
legierten beauftragt, der Generalversammlung die Vorlage  
zur Annahme zu empfehlen, da wir durch dieselbe eine  
bedeutende Verbesserung unserer Kranken- u. s. w. Kassen zu  
erlangen hoffen. Ganzsächlich ist hierin sowohl die  
Erkennung der Kassen, als auch jeder Ortschaft ihren Ver-  
hältnissen angemessen Rechnung getragen; indem die  
Beiträge und Unterstützungen progressiv sein sollen.  
Kameraden akkordirt, indem ich Euch dieses zur Kennt-  
nis bringe, rufe ich Euch zu: that, was in Euren  
Kräften steht, und sendet Eure Vertreter zahlreich zur  
Generalversammlung, auf daß wir gemeinsam mit aller

Kraft des Bau, dessen Fundament bereits gelegt ist, weiter aufbauen, um möglichst bald zum Richtfest zu kommen. Nur durch Einigkeit können wir zu diesem Ziele gelangen. Mit social-demokratischem Gruß

**Egeln, 19. Decr. (Beitritt.)** In der am 12. Dec. stattgefundenen Volksversammlung, sprach der hier anwesende Zimmergesell Lampe aus Halberstadt über die Principien des Allgem. deutsch. Arb.-Bereins und über die Wirksamkeit des Allg. deutsch. Zimmerer-Bereins. Der Beifall war allseitig. Es folgten noch mehrere Versammlungen und es wurde eine Mitgliedschaft des Allgem. deutsch. Zimmerer-Bereins begründet. Es wurden zum Bevollmächtigten Wilhelm Weisse, zum Kassierer Wilhelm Leckert, zu Revisoren Friedrich Hagedorn, Gustav Wepphal und Andreas Kömmert einstimmig gewählt. Die Vertheilung ist erfreulich und es ist die Zahl der Mitglieder in der kurzen Zeit schon auf 35 gestiegen. Meise.

**Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.**  
**Egeln, 20. Decr. (Beitritt.)** In der hier am 18. d. M. stattgefundenen Versammlung der Bauhandwerker, zu welcher Herr Hutmeyer aus Halberstadt erschienen, war Herr W. B. Richter, Herr Krämer Stellvertreter und Herr G. Richter Schriftführer. Herr Hutmeyer besprach sodann die Arbeiterbewegung und die Principien des Allgem. deutsch. Arb.-Bereins, sowie die Bestrebungen des Allgem. deutsch. Maurer-Bereins. Dann forderte derselbe auf, den Vereinen beizutreten. Es traten denn auch sofort 65 Mitglieder bei, und es werden hoffentlich in kurzer Zeit sämtliche Bauhandwerker von Egeln und Umgegend sich daran betheiligen. Mit Gruß W. G. Hoff.

**Allg. deutsche vereinigte Metallarbeiterschaft.**  
**Gütterlich, 23. Decr. (Zur Beachtung.)** Ich warne hiermit sämtliche Maschinenbauer und Mechaniker, bei Herrn Louis Beschlein in Gütterlich bei Kuma in Thüringen Engagement zu nehmen, ohne vorher die Statuten geprüft zu haben. Dieselben sind derart, daß, als sie heute auf geschwundene Art octroyirt werden sollten, ich mich genöthigt sah, die Werkstätte zu verlassen, obgleich ich sie selbst eingerichtet habe. Mit Freundschaft und Handschlag  
H. Waeger aus Altdorf, Mühlengasse 1453.

**Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.**  
**Berlin, 22. Decr. 1869. (Zur Beachtung.)** Kollegen, da demnächst unsere Generalversammlung in Berlin stattfindet, so erlaube ich Euch, doch dafür zu sorgen, daß die Gelder nebst Abrechnungen bis dahin pünktlich eingesandt werden. Auch die Mitgliedschaften, welche noch im Rückstande sind, haben darauf zu achten, daß sie ihren Verpflichtungen gegen die Hauptkasse sofort nachkommen. Seid alle rege und geht thätigst in der Bewegung voran. Die Bevollmächtigten müssen dafür sorgen, daß der „Social-Demokrat“ noch mehr gelesen wird. Je zwei bis drei Mann müssen mindestens das Blatt halten; auch die Scheikens Laffalle müssen gelesen werden. Freilich müßt Ihr nach den Versammlungen gehen, um über Eure Lage klar zu werden. Bereint wollen wir eine Nacht bilden; es gilt unsere elende Lage zu bessern, keiner darf fehlen. Alle müßt Ihr begeistert für unsere heilige Sache eintreten. Mit demokratischem Gruß  
H. Marx, Hauptkassierer, Königgraben 15.

**Vermischtes.**

\* (Zum Waldenburger Streik.) Wie wir kurz vor Schluss der Redaction hören, hat die preussische Polizei die von den Streikenden angegebene Schulscheine confiscirt und dieselben ein Strafverfahren eingeleitet. Wieder recht bezeichnend für unsere Zustände!  
\* (Einige Stechbriefe.) Das Kaiserlich Königliche Landesgericht zu Wien erläßt folgenden Stechbrief:  
„Dartung, Hermann, in Groß-Orthen in Hannover im Jahre 1842 geboren, Tischler und Retektor des Parteiblattes „Vollstimme“, hat sich seiner von dem k. k. Wiener Landesgericht in Straffachen, wegen Verbrechen nach § 76 St.-G. beschlossenen Verhaftung durch die Flucht entzogen. Derselbe ist mittelgroßer, kräftiger Statur, hat dunkle, große, hervortretende Augen, braune gewellte Haare, dichte Schnur- und Knebelbart, und spricht langsam in Norddeutschem Dialect, senkt gern den Kopf nach rückwärts, um den Kopf hoch zu tragen, hat solchen Gang und trägt in seinem Auftreten ungemein viel Selbstbewußtsein zur Schau. Bei seiner Entweichung war er bekleidet mit femmelrothem Ueberzieher und schwarzem Beinkleide. Ist anzuhalten und dem k. k. Landesgerichte in Straffachen einzuliefern.“  
Wir unsererseits schlagen dem Gericht nachstehenden Stechbrief vor:  
„Dartung, Hermann, war so geschickt, sich seiner von dem k. k. Wiener Landesgericht in Straffachen beschlossenen Verhaftung zu entziehen. Derselbe ist mittelgroßer, kräftiger Statur, was auf beabsichtigte Gewaltthätigkeiten hindeutet — dunkle, große, hervortretende Augen, die ihm über den Zustand des österreichischen Ministeriums und das k. k. Landesgericht zu Wien übergehen — braune, gewellte Haare, die er fortwährend unwillig schüttelt — dichte Schnur- und Knebelbart, was auf vollständige Verwilderung deutet — spricht langsam in Norddeutschem Dialect, was ihn als Bismarck'schen Agenten kennzeichnet — senkt gern den Kopf nach rückwärts, um den Kopf hoch zu tragen, was beweist, daß er zu Allem fähig ist, indem es wenig Menschen gibt, die den Kopf zugleich senken und hoch tragen können — hat solchen Gang, was beweist, daß er schnell zum Ziel kommen will — und trägt in seinem Auftreten ungemein viel Selbstbewußtsein zur Schau, während er doch in Demuth sich vor uns niederwerfen sollte. Bei seiner Entweichung war er bekleidet mit femmelrothem Ueberzieher und schwarzem Beinkleide; wir suchen jedoch, daß er so geschickt war, unterwegs andere Kleider anzuziehen. Ist anzuhalten und an die nächsten Social-Demokraten einzuliefern, die ihn mit Jubel empfangen und dessen Verpflegung sollen.“  
\* (Curiosum.) Der Kerger der Bourgeoisie, insbesondere der Fortschritt- und Volkspartei, über die Macht und noch mehr über die gefährliche Disciplin unserer Partei macht sich zuweilen in komischen Wuthausbrüchen Luft: So läßt z. B. im Augenblicke durch die Bourgeoiszeitungen folgende Erklärung Quert erscheinen im Frankfurter Organ der Vörlensaden, der Sonnenmann'schen „Frankfurter Zeitung.“ Der von der bürgerlichen Demokratie geleitete antisocialistische Frankfurter Volkspartei-Verein, der sich, um die Arbeiter irre zu führen, den Namen „Social-demokratischer Arbeiter-Verein“ beilegt, läßt sich wie folgt vernehmen:

**Erklärung.**  
„Der social-demokratische Arbeiter-Verein zu Frankfurt a. M. ersucht alle rechtlich denkenden Zeitungsredaktionen, bei Korrespondenzen, in denen man Ständalancen in Versammlungen als Gefährdung des Versammlungsvrechtes charakterisirt, ihre betreffenden Korrespondenzen zu beantragen, den Namen „Kassalleaner“, sowie „Kassalleanische Partei“ zu vermeiden, indem diese Namen von Leuten unter dem Namen Kassalleaner provozirt werden, welche dabei im Widerspruch mit der Idee und den Principien Lassalle's handeln und daher nicht Anhänger Lassalle's, sondern Schmeißer's sind. Ueberhaupt ist dieses mühe Treiben ohne Beispiel und sehr verwerflich, und steht mit dem hohen sittlichen Ernst, welchen Lassalle als Grundlage der Arbeiterbewegung hinstellt, im greßten Widerspruch. Die gesammte Presse wird daher ersucht, den Namen Lassalle's nicht mehr mit den Ständalancen der Schmeißerianer in Verbindung zu bringen. Alle rechtlich denkenden Zeitungen werden um Verbreitung des Obigen ersucht.  
Der Vorstand des social-demokratischen Arbeiter-Bereins.“

Warum nur „wüthendes Treiben“ und „Ständalancen“? Warum werden die Arbeiter nicht gleich wieder „wilde Thiere“, „Beißaffen“, „besessene Födelrotten“ u. s. w. genannt. Je stärker das Schimpfen der Bourgeoisie gegen die Arbeiterpartei, desto erfreulicher für diese.  
Alle „rechtlich denkenden Zeitungsredaktionen“ sind aufgefordert worden, obige Erklärung abzugeben. Ob schon wir bekanntlich durchaus nicht zu den „rechtlich denkenden“ gerechnet werden, sondern als durch und durch „unrechtlich“ gelten, wollen wir uns doch beilegen, auch unsererseits zur Verbreitung dieser vernichtenden Erklärung beizutragen.  
\* (Hiesiger Gelder.) Wir bringen in Erinnerung, daß der Bankier Fränkel die Herren Liedtkecht und Bebel dadurch unterstüßt, daß er 600 Exemplare ihres Blattes bezieht. Die Thatfache ist unbestritten und unbestreitbar. Wir schimpfen nicht, wir loben nicht — wir stellen sachlich und ruhig eine bezeichnende Thatfache, die seiner Entrüsterung bedarf, wiederholt fest.  
— (Explosion.) In der hiesigen Schwarzenberg'schen Spiritus-Brennerei Kabin explodirte, wie Prager Blätter berichten, ein Dampfkeßel. Zwanzig Arbeiter wurden verbrüht, von denen acht bereits gestorben sind.

Die nächste Nummer unseres Blattes wird des Neujahrsfestes wegen statt Sonntagabend Abend morgen, Freitag Abend, ausgegeben.

**Annoucen.**

**Für Berlin.**  
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
**Geschlossene Mitgliederversammlung**  
**Sonntag, den 2. Januar, Nachm. 5 Uhr,**  
in Weiser's Lokal, Neues Gesellschaftshaus.  
Tagesordnung:  
Innere Vereinsangelegenheiten. — Beschiedenes.  
Die Mitgliederarten sind vorzulegen.  
NB. Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arbeiter-Vereinsverbandes haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Zutritt.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht C. B. E. Dieke.

**Für Darmen.**  
**Deffentliche Versammlung**  
der hiesigen Mitglieder des  
**Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins**  
**am ersten Neujahrstage, Abends 7 Uhr,**  
bei Herrn v. H. Wilhelm, Paradenstraße.  
Die Besizer von Wiken zum Sammen für die Delegirten werden ersucht, dieselben unbedingt mitzubringen.  
Der Bevollmächtigte.

**Für Hannover.**  
Die Mitgliederversammlung des Allg. deutsch. Arb.-Bereins fällt Sonntagabend, den 1. Januar aus. Ich bitte aber **Dienstag, den 4. Januar** recht zahlreich zu erscheinen.  
Auch wird gebeten, die Tannenbaumgewinne bis zum 15. Januar abzuholen in den Mitgliederversammlungen am Dienstag und Sonntagabend auf der Marieninsel.  
G. Wilhelm.

**Für Hamburg.**  
**Außerordentliche Mitgliederversammlung**  
**Montag, den 3. Januar, Abends 9 Uhr,**  
in Tälge's Salon, Valentinslamp 41.  
Tagesordnung:  
Berathung sämtlicher Anträge zur Generalversammlung.  
NB. Die Controlleure werden hiermit angewiesen, nur diejenigen einzulassen, welche richtig prolongirte Karten vorzeigen können.  
Lebber.

**Für Elberfeld.**  
**Sylvester-Feier**  
der hiesigen Mitglieder der  
**Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins**  
**und der Gewerkschaften.**  
**Freitag, den 30. December, Abends 8 Uhr,**  
im Lokale des Herrn A. Hunscheidt, Friedrichstraße.  
**Gesang und musikalische Vorträge.**  
Die Mitglieder genannter Vereine und ihre Damen werden hierzu freundlichst eingeladen. Nichtmitglieder können durch ein Mitglied eingeführt werden.  
Entrée à Person 2/2 Sgr.  
Karten sind zu haben bei A. Hunscheidt, H. Scharpenack und E. Klein, Schwandenstr. 50.  
Das Fest-Comité.

**Für Worms a. Rh.**  
**Arbeiterverbrüderungs-Fest**  
**Sonntag, den 2. Januar 1870,**  
bei Herrn Paul Kerber, „zum schwarzen Adler“,  
**Concert und Ball.**  
Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
Alle Parteifreunde sind höflichst hierzu eingeladen. Die Fremden werden an den Bahnhöfen empfangen. Die Empfänger tragen rothe Schalschen im Knosploch. Es laßt höflichst ein  
J. A. des Fest-Comité's: Jean Kiehl.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
**Generalversammlung**  
**zu Berlin**  
im großen Saale des „Gesellschaftshauses“ am Gottbuscher Thor.  
Mittwoch, den 5. Januar 1870, Abends 8 Uhr,  
**Vorfeier.**  
Ausprachen der Delegirten. Concert.  
Donnerstag, den 6. Januar, von Vormittags 10 Uhr ab:  
Geschlossene Sitzung.  
Freitag, den 7. Januar, von Vormittags 10 Uhr ab:  
Geschlossene Sitzung.  
(Wenn nöthig.)  
Sonntag, den 8. Januar, von Vormittags 10 Uhr ab:  
Geschlossene Sitzung.  
Sonntag, den 9. Januar, Abends 7 Uhr:  
Große Festlichkeit mit vollständiger Concert-Musik.  
Sonntag, den 9. Januar, Vormittags 10 Uhr:  
Deffentliche Sitzung.

**Tagesordnung:**  
1) Der Militarismus.  
2) Die Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes.  
3) Das Grundeigentum.  
4) Die Selbstständigkeit der Arbeiterpartei.  
5) Die Arbeitseinstellungen.  
(Wenn nöthig.)  
Montag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr:  
Deffentliche Sitzung.  
(Beendigung der obigen Tagesordnung.)  
Berlin, den 26. December 1869.  
Der Präsident des Allg. deutsch. Arb.-Bereins:  
Schweiger.

**Allgemeiner deutscher Arbeiterschaftsverband,**  
im großen Saale des „Gesellschaftshauses“, am Gottbuscher Thor.  
Die Generalversammlung beginnt wahrscheinlich Sonntag, den 8. Januar, Vormittags 10 Uhr; unter Umständen jedoch erst Montag, den 10. Januar, Vormittags 10 Uhr.  
Berlin, den 26. December 1869.  
Für das Verbandspräsidium:  
Der Verbandspräsident Schweiger.

**Für Berlin.**  
**Allg. deutsche ver. Metallarbeiterschaft.**  
Mitgliederversammlung  
**Montag, den 3. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,**  
im Kaisergarten, Alte Jakobstr. 120.  
Tagesordnung:  
Besprechung über die gestellten Anträge zur Generalversammlung. — Monatliche Abrechnung.  
NB. Die Mitglieder werden ersucht, ihr Buch mitzubringen und in Ordnung bringen zu lassen, wozu nicht § 4 in Anwendung kommen soll.  
H. Berthmann, Bevollmächtigter.

**Versammlung.**  
**Cigarrenarbeiter, Sortirer u. Tabackspinner,**  
welche zur Allg. Kranken- u. Sterbekasse ihren Beitritt erklärt haben, werden ersucht in Beeke's Lokal, Linienstraße 44, **Sonntag, den 2. Januar, Morgens 10 Uhr**, zu erscheinen.  
Tagesordn.: Ordnung der Kasse. — Krankenkassenangelegenheit.  
J. A.: Aug. Kern.  
NB. Aufnahme findet auch in der Versammlung statt.

**Für Hamburg.**  
**Allg. Tabak- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft**  
Geschlossene Mitgliederversammlung  
**Sonntag, den 1. Jan., Morgens 10 1/2 Uhr,**  
in Tälge's kleinem Salon, Valentinslamp 41.  
Tagesordnung:  
1) Trennung der 1867 gegründeten Krankenkasse von der Gewerkschaft, durch den Beschluß der Commission. —  
2) Berichterstattung über die weiter vorgenommenen Schritte in dieser Angelegenheit.  
Wegen der wichtigen Angelegenheiten ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend geboten.  
NB. Die Mitgliedskarten sind vorzulegen bei genauer Kontrolle.  
A. Strathmann.

**Für Hamburg.**  
**Deffentl. Schneiderversammlung,**  
wozu alle Gewerkschaftsmitglieder eingeladen sind,  
**Sonntag, den 2. Jan., Morgens präc. 10 Uhr.**  
Tagesordnung:  
1) Discussion über Verbands- und Gewerkschaftsanträge. — 2) Der neue Centralisations-Entwurf aus dem „Soc. Dem.“ — 3) Abrechnung des Comité's für das Gast- und Krankenhau.  
J. A.: F. S. Liebisch.  
NB. Redner werden ersucht, zu erscheinen!

**Für Darmen.**  
Mitgliederversammlung  
**Allg. deutsch. Manufakturarbeiterschaft**  
**Sonntag, den 2. Januar, Nachm. 4 Uhr,**  
beim Wirth Herrn Viechbahn, Wertherhofstraße.  
Tagesordnung:  
1) Kassen-Abrechnung für das vierte Quartal. —  
2) Besprechung über dringende Gegenstände. — 3) Bericht über den Besiß hat, muß sie abgeben.  
Es wird gebeten, daß die Mitglieder zeitig erscheinen.  
August Dusseld.

**Für Altona.**  
**Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein.**  
Versammlung  
**Montag, den 3. Januar, Abends 9 Uhr,**  
im Schuhmacher-Amtshaus.  
NB. Ich bitte die Mitglieder, zahlreich zu erscheinen. Alle Besize und Entdungen an mich sind zu senden.  
Große Schmiedestraße 26. W. Eilenthal.

**Für Paris.**  
Die hiesigen Lassalleaner  
versammeln sich  
**jeden Dienstag Abend:**  
im deutschen Casino (Harmonie) 64, rue Faubourg St. Martin.

**Die Delegirten**  
zu den Generalversammlungen  
wollen sich bei ihrer Ankunft in Berlin sofort nach „Neuen Gesellschaftshaus“ des Herrn W. B. Richter am Gottbuscher Thore begeben, woselbst Mittwoch, den 5. Januar, Vormittags 10 Uhr, ab während der Dauer der Generalversammlungen während Commissionenmitglieder, erkennbar an roten Schleißen, anwesend sind, um Auskunft zu geben, für Quartier- und Legitimations-Billets anzuhelfen.  
Berlin, 30. December 1869.  
Der Vorsitzende der Commission:  
C. W. Tölsche.

Morgen erscheint im Selbstverlage des Unverzeiglichen  
**Der Arbeiterkalender**  
des „Social-Demokrat.“  
Preis 5 Sgr., Dugend 1 Thlr. 15 Sgr.  
Dieselbe enthält außer einem ausführlichen Calendarium interessanten Lesestoff, unter Anderem mehrere längere Aufsätze über social-politische Gegenstände: 1) „Die Arbeiterrechte zu Glasgow“, eine auf Gerichtsakten begründete Darstellung des Strickes der Gewalthat der Glasgower Spinner. 2) „König Napoleon in Vologne“, Schilderung Vologner bonapartistischen Aufstandesveruche. 3) „Die Ouelba-Kommunen“, eine Schilderung der Verhältnisse dieser in den Vereinigten Staaten existirenden communisistischer Association. 4) „Patrie-Justiz“, ein Bild aus dem Treiben Anstößer in den Prärien Nordamerica's. 5) „Nach Sibirien verbannt“, eine Darstellung Schicksales der nach Sibirien verbannten politischen Gefangenen.  
Ferner enthält der Kalender das preussische Verordnungs-Buch wegen Beschloßnahme des Reichstages und die für die Arbeiterklasse wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund.  
Wie empfehlen den Parteigenossen den erwähnten Kalender dringend zur Anschaffung, da derselbe bei geringem Preise und dem reichhaltigen, recht socialistischen Inhalt verdient, von jedem Lassalleaner angeschafft zu werden.  
Berlin, den 30. December 1869.  
Für die Redaction des „Soc. Dem.“  
W. Gräwel, Fischmarktstr. 17.

**Für Berlin.**  
**Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein**  
Deffentliche Versammlung  
**Montag, den 3. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,**  
Mittelstr. 57 (zur guten Quelle), im Saale 2 Tr. hoch.  
Tagesordnung:  
Vortrag des Unterzeichneten über Rießer- und Gellen. — Generalversammlung.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet Zielowetzky.

**Für Hamburg.**  
Dem gehesten Publikum Hamburgs die ergebene Anzeige, daß ich eine Wirthschaft, kleines Bier eröffnet habe. Ergedenk  
J. H. Wegener, altes Mitglied.  
**Für Rauder!**  
Zu Neujahr-Geschenken passend, empfehle eine feine ausgezeichnete Cigarette in abgepackter Weise sehr schöne Bismarck's zu 4 Pf., so wie 5, 6, 8 und höher in 1/10 Röschen oder per Röschen billiger.  
Carl Klein, Elberfeld, Schwandenstr. 50.  
**Entbindung-Anzeige.**  
Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurde hoch erfreut.  
Altona, den 24. December 1869.  
H. Sachs und Fran.  
Druck von R. Bergmann in Berlin.  
Verantwörtl. Redacteur u. Verleger W. Gräwel in Berlin.